

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N 32.

Donnerstag, den 14. März

1901.

Bekanntmachung.

Montag, den 18. März 1901,

Abends 8 Uhr

wird von Herrn Dr. Engelmann im Auftrage der Gewerbeamtler zu Plauen im Zimmer Nr. 14 des Hotels „Stadt Leipzig“ hier ein Vortrag über die Vorschriften der Gewerbeordnung für das Lehrlingswesen im Handwerke gehalten werden.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Stadtrath Eibenstock, am 12. März 1901.

Hesse.

Lpm.

Die Diensträume des unterzeichneten Amtsgerichts bleiben am 15. und 16. März d. J. wegen vorzunehmender Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.

Eibenstock, am 23. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bm.

Das neue spanische Ministerium.

Nach langem, vergeblichen Bemühen, aus den Reihen der Konservativen ein neues Ministerium zu bilden, hat sich die Königin-Regentin von Spanien doch genötigt gesehen, den alten Führer der Liberalen, Sagasta, wieder mit der Leitung der Regierungsgeschäfte zu betrauen. Leicht mag der Königin dieser Entschluss nicht geworden sein, denn sie ist auf die liberale Partei zur Zeit nicht gut zu sprechen, weil sich dieselbe im Parlament gegen ihren künftigen Schwiegerohn und dessen Familie lebhaft ins Zeug gelegt und gegen die Heirat der Prinzessin von Asturien auf das heftigste protestiert hatte.

Der 74jährige Sagasta steht nunmehr zum achten Male an der Spitze der Regierung, nachdem man seit der Zeit des unglücklichen Krieges mit Amerika bereits geglaubt hatte, daß er seine Rolle für immer ausgespielt hätte. Und nun hat ihn zwar nicht die eigene Kraft, aber die Schwäche seiner Gegner wieder ans Ruder gebracht.

Spanien hat also wider Erwarten ein „liberales“ Ministerium, das aber einen eigenartigen Beigeschmack dadurch bekommen hat, daß man dem General Weyler das Kriegsministerium anvertraut hat.

General Weyler gehört zu denjenigen spanischen Generalen, die in den letzten zehn Jahren am meisten von sich reden machten. Wegen seiner Rücksichtslosigkeit wurde er nach Cuba geschickt, um den dortigen Aufstand zu unterdrücken, aber er erzielte mit seiner Härte und Grausamkeit ebensowenig Erfolg wie sein Vorgänger Martinez Campos mit Milde und Friedensliebe. Der Mißerfolg hat dem General Weyler aber nichts geschadet; nach seiner Rückkehr behielt er in Spanien immer noch so viel Einfluß, um alle Parteien zur Rücksichtnahme auf ihn zu zwingen. Ziemlich auffallend näherte er sich der liberalen Partei, was ihn aber nicht hinderte, von den Konservativen die wichtige Stelle eines Generallieutenants von Madrid anzunehmen. Der Kriegsminister Linares übertrug ihm im Oktober v. J. diesen Posten im Einverständnis mit der Königin-Regentin, aber ohne Vorwissen des damaligen Ministerpräsidenten Silvela, weshalb dieser von der Regierung zurücktrat; sein Nachfolger General Azarraga beließ sowohl Linares wie Weyler im Amte.

Damals schon warf die Heirat der Prinzessin von Asturien ihre Schatten voraus und die leitenden Kreise trafen ihre Vorbereitungen, um den etwaigen Widerstand der einzelnen Parteien oder des Volkes selbst mit Gewalt zu brechen. In Weyler erkannten sie den rechten Mann und er rechtfertigte ihre Erwartungen, denn während der kritischen Tage der Vermählung kam es wohl zu einigen Putschversuchen und Revolteversuchen, die jedoch durch das Militär rasch und gründlich unterdrückt wurden.

Die Unterschiede zwischen konservativ und liberal sind überhaupt heute in Spanien gänzlich verwischt. Der greise Sagasta war Jahrzehnte hindurch der politische Gegner des konservativen Parteiführers Canovas del Castillo. In der ersten Zeit hat es sich in der That um politische Gegensätze gehandelt, und noch Anfangs der neunziger Jahre drehte sich der Streitpunkt wenigstens um wirtschaftliche Fragen. Die Konservativen waren damals Schutzzöllner, während die Liberalen für Freihandel eintraten. Aber auch diese Unterscheidung hat im Laufe der Zeit aufgehört, seitdem die spanischen Finanzen die Rolle unentbehrlich gemacht haben. Mag nun das Ministerium heißen, wie es will, eine Aenderung auf diesem Gebiet ist jetzt jedenfalls ausgeschlossen.

Sagasta hat nun auf sein Programm die strengste Sparhaftigkeit gesetzt, um so die Steuerlasten zu verringern. Mit gleichen Versprechungen hat er sich indessen bereits einige Male eingeführt; immer mußte er sie aber nach einiger Zeit wieder fallen lassen, oder er scheiterte bei ihrer Erfüllung. Ferner verspricht das neue Ministerium die Verstaatlichung des Schulwesens und die strenge Durchführung der allgemeinen Schulpflicht. Es ist dies gewiß eine ganz löbliche Absicht, aber sie wird sich in Spanien kaum je erreichen lassen, weil dem Staate die Mittel zur Uebernahme der Schulen garnicht zu Gebote stehen.

In ähnlicher Weise verhält es sich auch mit den übrigen Versprechungen des Programms. Ueberhaupt kennzeichnet sich das Cabinet Sagasta als das Produkt einer augenblicklichen Verlegenheit; es fehlt ihm jede sichere Grundlage, um Reformen von großer Bedeutung in Angriff nehmen, geschweige denn durchführen zu können. Das weiß Sagasta recht gut, und er wird sich wohlweislich hüten, seinen Sturz durch irgend welche Unvorsichtigkeit zu beschleunigen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm ist bereits wieder in der Lage, die Vorträge der Minister entgegenzunehmen. Die Heilung der Wunde macht regelmäßige Fortschritte.

— Infolge des Bremer Vorfalls ist der Sicherheitsdienst um den Kaiser erheblich verhärtet worden. Es sollen fortan stets Berliner Beamte den Kaiser begleiten und nach ihren Angaben die Maßnahmen der Lokalbehörden erfolgen. Auch die Abperrungen werden eine Verschärfung erfahren.

— Zu dem Bremer Zwischenfall wird noch gemeldet, daß die Untersuchung keine weiteren belangreichen Thatsachen ergab, außer daß sich eine einwandfreie Zeugin freiwillig meldete und erklärte, sie habe ein entsprechendes Eisenstück am Ort der That kurz vor der That am Boden liegen gesehen. Auf einen politischen Charakter des Vorfalls läßt nichts schließen.

— München, 12. März. Der heutige Festtag wurde durch Revellen der Garnison eingeleitet. Bis in die entlegensten Theile hinein prangt die Stadt in Fahnen- und Quirlandenschmuck. Große Menschenmengen wogen durch die Hauptstraßen. Glockengeläute erschalle von allen Thürmen, in allen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. Im Laufe des Vormittags empfing der Prinz-Regent die Glückwünsche der Familienmitglieder und nahm dann gegen Mittag auf dem Maximiliansplatz eine Parade der Garnison ab, zu der auch Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, der Kaiser von Oesterreich, sowie sämtliche Prinzen erschienen. Stürmische Hochrufe begrüßten den Prinz-Regenten immer aufs Neue, sowohl bei der Hinfahrt, wie bei der Rückfahrt. Nach der Parade tauften der Prinz-Regent und der deutsche Kronprinz Besuche aus, worauf Se. Kaiserliche Hoheit zur Frühstückstafel zum Prinzen Leopold fuhr. An dem Frühstück nahm auch der Kaiser von Oesterreich theil. Aus allen Theilen Bayerns laufen Nachrichten über festliche Veranstaltungen ein. Vor dem neuen National-Museum fand heute Mittag die Grundsteinlegung zum Denkmal des Prinz-Regenten statt. Anwesend waren die Prinzen Arnulf und Ludwig Ferdinand, welche vom Prinz-Regenten als Vertreter entsandt waren. Prinz Arnulf betonte in seinen Dankworten, daß zwar heute der Grundstein zu dem Denkmal gelegt werde, aber der Regent in seinem schlichten Sinne wünsche, daß es bei seinen Lebzeiten nicht ausgeführt werde. Der deutsche Kronprinz war heute überall, wo er sich zeigte, Gegenstand lebhafter Ovationen.

— Die Anwendung des Hydrasystems im Gewerbebetriebe — auch Gella-, Schneeball-, Lawinen-, Gutscheinssystem genannt — ist durch das Reichsgericht als strafbar anerkannt worden (Urtheil des ersten Strafsenats vom 14. Februar 1901). Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in der Nummer 55 (3. Beilage) vom 5. März die eingehende Begründung des reichsgerichtlichen Urtheils: Danach stellt sich der Handel mit Gutscheinen des bezeichneten Systems als die Veranstaltung einer öffentlichen Auspielung im Sinne des § 286 Absatz 2 des Strafgesetzbuchs und zugleich als ein Verstoß gegen die §§ 22 ff des Reichsstempelgesetzes dar. Nach § 286 des Strafgesetzbuchs wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft, wer ohne obrigkeitliche Erlaubnis öffentliche Lotterien oder Auspielungen beweglicher oder unbeweglicher Sachen veranstaltet. Wer Lotterien oder Auspielungen veranstalten will, hat nach § 22 des Reichsstempelgesetzes die Stempelabgabe für die gesammte planmäßige Anzahl der Loose oder Ausweise über die Spieleinlagen im Voraus zu entrichten. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe nicht unter 250 Mark oder, wenn aus den Umständen sich ergibt, daß eine Steuerhinterziehung nicht beabsichtigt war, mit einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk. geahndet. Da auch nach dem sogenannten Hydrasystem ausgestellte Gutscheine ausländischer Händler vielfach nach Deutschland gelangt sind und behufs Erlangung des in Aussicht gestellten Vorteils von den Inhabern weiter vertrieben werden, so mag zu deren Warnung darauf hingewiesen werden, daß die Strafandrohung des Reichsstempelgesetzes sich auch gegen jeden richtet, welcher den Vertrieb ausländischer Loose oder Ausweise über Auspielungen im Deutschen Reich befragt. Ueberdies kauft jeder, der die von ihm erworbenen inländischen oder ausländischen Gutscheine bei Anderen absetzt und dadurch den Gutscheinvertrieb fördert, Gefahr, auf Grund des § 49 des Strafgesetzbuchs als Gehilfe bei der Veranstaltung einer öffentlichen Auspielung strafrechtlich verfolgt zu werden.

— Oesterreich-Ungarn. In den parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich eingehend mit der Frage, worin die bisher sorgsam geheimgehaltenen Zugeständnisse an die Tschechen bestanden haben mögen, welche sie zum Aufgeben der Obstruktion bewegen haben. Daß dies lediglich Konzeptionen

wirtschaftlicher Natur gewesen seien, war unwahrscheinlich. Nunmehr wird aus Wien mitgeteilt, daß der langjährige Wunsch der Tschechen erfüllt werden und ein kaiserlicher Prinz in der Prager Burg dauernden Aufenthalt nehmen soll. Man nennt Erzherzog Otto, dessen Gemahlin als geborene Dresdnerin dadurch in größerer Nähe ihrer Heimath wäre. Auch den Deutschen sei ein bisher ebenfalls geheimgehaltenes Zugeständnis gemacht worden, das die deutschen Obmänner selbst ihren Parteien nicht mitzutheilen vom Ministerpräsidenten ehrenwörtlich verpflichtet wären.

— Frankreich. Der Hafenarbeiter-Ausstand in Marseille hat eine Abschwächung erfahren. Die Seeleute, die seither mit den ausständigen Hafenarbeitern gemeinsame Sache gemacht hatten, beschloßen, vom Streik zurückzutreten, um die Lebensinteressen Marseilles nicht länger zu Gunsten fremder Häfen zu gefährden. Ferner hat die Kommission der Quaiarbeiter ihre Forderungen auf die Erlangung des Achtstundentags beschränkt.

— China. Dem Berliner „Vol.-Anz.“ wird aus Peking telegraphisch: Nach Erkärmung der Ant-tsu-ling-Pässe unternahm Oberstleutnant Wallmich mit einigen 20 Mann einen Reconnoissance-marsch westlich von Lung-tu-luang noch innerhalb der Demarkationslinie, wo er auf eine stark besetzte feindliche Stellung stieß. Die Chinesen eröffneten sofort das Feuer, das unersetzlich erwidert wurde. Der Feind versuchte, uns zu umgeben, worauf der Oberstleutnant, nachdem der Zweck des Marsches erreicht war, unter Mitnahme von drei Todten und einem verwundeten Unteroffizier das Geschick abbrach. Graf Waterhose befehlt nunmehr die Säuberung der ganzen Gegend bis zur Großen Mauer, worauf sofort Verstärkungen von Pao-tzing abgingen. Oberst von Ledebur übernahm das Kommando, griff am 8. d. M. die Chinesen an, zerprengte sie vollständig und verfolgte sie noch dreißig Kilometer in der Richtung von Schansi. Der Feind ließ 250 Tote am Platz, sowie vier Schnellfeuergeschütze, von denen zwei in Aktion gesetzt waren. Unsere Verluste sind bisher unbekannt, aber wahrscheinlich unbedeutend.

— Südafrika. In feierhafter Aufregung erwartet man in London stündlich die Nachricht von der Kapitulation der dem General Botha direkt unterstellten Truppen, weil man sich davon mit hoher Wahrscheinlichkeit eine baldige Beendigung des Krieges verspricht, auch selbst wenn der General Dewet und der Präsident Steyn ihren Widerstand fortsetzen sollten. Der „Times“ wird aus Ladysmith, 30 Kilometer westlich von Blumfontein, berichtet, daß es Dewet schon wieder gelungen sei, den Verfolgungen der britischen Truppen zu entkommen. Er befindet sich mit etwa 400 Mann in Begleitung von Frohmann am nördlichen Theil des Dranjestaates in vollständiger Sicherheit auf dem Marsch nach Blumfontein, etwa 70 Kilometer nordwestlich von Blumfontein. Auch der Präsident Steyn scheint wieder zu ihm gestochen zu sein, dagegen sollen Herzog, Kolbe, Pretorius und Brand noch im südwestlichen Theil des Dranje-Staats sein. In der Kapkolonie stehen noch folgende Buren: eine Abtheilung unter Kruginger, eine andere unter Scheepers in Murraysburg und etliche nördlich von Stejnburg.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schöneheide. Am Sonnabend hielt der hiesige Kreuzbruderverein seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Jahresbericht, 2. Unterstützung, 3. Neuwahl. Bei Beginn der Versammlung gedachte der Vorsitzende Herr Baumeister Berger in ehrender Weise des verstorbenen Oberpostassistenten Herrn Forbrig, welcher sich als Mitglied des Vorstandes große Verdienste um die Hebung des Vereins erworben hat. Das Gesamtvermögen beträgt M. 879,84, und zwar aus einem Kassenbestand von M. 1,75, einem Sparkassenvermögen von M. 825,24, den Zinsen von M. 31,75, und dem Werth der vorhandenen Kreuze M. 20,65. Die Mitgliederzahl beträgt 92. An Zuwendungen erhielt der Verein durch Ablösung von Neujahrsgratulationen M. 37,25, durch Sühngelder M. 26,25. Der Sparkasse mußten entnommen werden M. 100. Die Zahl der Gesuche seitens diesjähriger Konfirmanden um Unterstützung war sehr gering. Der Vorstand besteht fürs laufende Geschäftsjahr aus folgenden Herren: Vorsitzender Baumeister Berger, Stellvertreter Direktor Grohmann, Kassirer Kaufmann Schönfelder, Schriftführer Lehrer Bucherer.

— Dresden, 8. März. Den Bestrebungen, den Militärantinen den Branntweinhandel zu entziehen, tritt der kommandirende General des 1. Rgl. sächsischen (XII.) Armeekorps v. Paulen mit dem Hinweis auf das Resultat eingehender Erhebungen entgegen, nach denen bei sämtlichen Truppenteilen des Korps pro Tag auf den Mann nur $\frac{2}{3}$ Gramm Branntwein im Werthe von $\frac{2}{3}$ Pfennig, binnen Jahresfrist aber $\frac{1}{2}$